

PRESSEHEFT



**72^{te} Internationale
Herbstspiele
Berlin
Perspektive Deutsches Kino
Eröffnungsfilm**

**TRIBECA
FESTIVAL
2022
OFFICIAL SELECTION**

WIR KÖNNTEN GENAUSO GUT TOT SEIN

IOANA JACOB | POLA GEIGER | JÖRG SCHÜTTAUF | ŞIR ELOĞLU | SUSANNE WUEST | KNUT BERGER | MINA ÖZLEM SAGDICI | MORITZ JAHN | CRISTIN KÖNIG | JÖRG POSE
RITA FELDMIEIER | LARA SOPHIE MILAGRO | ALEXANDER WERTMANN | ALEXANDRA SINELNIKOVA | LILLY MENKE | FELIX JORDAN | NAFFIE JANHA | ELINA SCHKOLNIK
CUTTING KARL SCHIRNHÖFER VISUAL MAXI MENOT & MICHAEL KONDAUROV COSTUME MARYLIN RAMMERT MAKEUP FRANZISKA MAYNTZ GROOMER ELISABETH KOZERSKI
KAMERA JAN MAYNTZ SOUND MICHAEL KONDAUROV & COLIN SHAW MONTAGE EVELYN RACK REMIXION RBB VERENA VEIHL & COOKY ZIESCHE
PRODUCERINNEN CHARLENE GÜRNITKE & LINA MAREIKE ZOPFS KO-PRODUCENTIN MAGDALENA WOLFF ASSOCIATE PRODUCER IOANA JACOB
PRODUCENTIN JULIA WAGNER GEBÜCHER NATALIA SINELNIKOVA & VIKTOR GALLANDI REGIE NATALIA SINELNIKOVA
EINE HEARTWAKE FILMS PRODUKTION IN KOPRODUKTION MIT FILMUNIVERSITÄT BABELSBERG KONRAD WOLF & RBB RUNDfunk BERLIN BRANDENBURG
IN ZUSAMMENARBEIT MIT KOJOTEN FILMPRODUKTION MIT UNTERSTÜTZUNG VON CINE CHROMATIX ITALY, LEO BAECK FOUNDATION, EBERHARD-SCHÖCK-STIFTUNG,
GERMAN FILMS & DER BEAUFTRAGTEN DER BUNDESREGIERUNG FÜR KULTUR UND MEDIEN
ENTSTANDEN IM RAHMEN DER LEUCHTSTOFF INITIATIVE VON RBB RUNDfunk BERLIN - BRANDENBURG & MEDIENBOARD BERLIN - BRANDENBURG VERLEIH EKSYSTEM FILMVERLEIH IM WELTVERTRIEB VON FORTISSIMO FILMS

HEARTWAKE   KOJOTEN    german films  FINAL TOUCH  EUROPEAN HOUSE OF PRODUCTION  INDUSTRYTALLINN & HEALTHY GAMES  BERLINALE  medienboard Berlin-Brandenburg  eksys'tent Filmverleih  FORTISSIMO FILMS

Kinostart 29. September 2022

PRESSEHEFT

Wir könnten genauso gut tot sein

Pressekontakt

Nicole Kühner, Kulturmeisterei

Tel: +49 176 - 21 23 07 33

eMail: hallo@kulturmeisterei.com

Eine Geschichte über Zugehörigkeit, das Ringen um Wahrheit und die Macht der Angst.



Kinostart 29. September 2022

„Eine auffallend originelle und bewundernswert dystopische Satire.“ (Screen)

„Ein herausragendes Debüt.“ (New York Times)

„Eine skrupellose dunkle Komödie.“ (Elements of Madness)

„Einer der besten Filme des Jahres.“ (Popmatters)

„Messerscharf.“ (Collider)

„Ein Meisterwerk.“ (Warped Perspective)

INHALT

FILM-INFOS	3
ZUM FILM - KURZINHALT & SYNOPSIS	4
REGIE-STATEMENT	5
REGIE - NATALIA SINELNIKOVA	6
Kurzbiografie & Filmographie (Auswahl)	
REGIE-INTERVIEW	7
PRODUKTIONSNOTIZEN	13
HEARTWAKE films	14
WEITERE INFOS	15
DOWNLOADS	15
KONTAKT	15



FILM-INFOS

Original-Titel	WIR KONNTEN GENAUSO GUT TOT SEIN
Internationaler Titel	WE MIGHT AS WELL BE DEAD
Produktionsjahr	2022
Produktionsland	Deutschland
Genre	Sozialsatire
Regie	Natalia Sinelnikova
Drehbuch	Natalia Sinelnikova & Viktor Gallandi
Kamera	Jan Mayntz
Szenenbild	Elisabeth Kozerski
Musik	Maxi Menot, Michael Kondaurow
Montage	Evelyn Rack
Produzentin	Julia Wagner (HEARTWAKE films)
Ko-Produzentin	Magdalena Wolff
Producerinnen	Charlene Gürntke, Lina Mareike Zopfs
Filmuniversität	
Hauptdarsteller*innen	Ioana Iacob (ANNA), Pola Geiger (IRIS), Jörg Schüttauf (GERTI), Sjir Eloğlu (URSEL), Moritz Jahn (WOLFRAM), Susanne Wuest (Erika Drescher), Knut Berger (Frank Drescher), Mina Özlem Sagdic (Zeynep), Cristin König (FRAU RICHARDS), Jörg Pose (HERR RICHARDS), Rita Feldmeier (VERTRETERIN WIEBKE) & Lara-Sophie Milagro (VERTRETERIN NICOLE)
Laufzeit	93 min, DCP / ratio 2:1 / sound 5.1
Originalsprache	Deutsch, Polnisch
International Sales	Fortissimo Films
Verleih Deutschland	Eksystemt Filmverleih
Festivals/Auszeichnungen	u.a. 72. Internationale Filmfestspiele Berlin - Perspektive Deutsches Kino, Eröffnungsfilm - Tribeca Film Festival (Beste Kamera), Berlin Film Week (Bestes Drehbuch & Beste Regie), Fantasia Film Festival

Ausgewählt für European Works in Progress Cologne 2021 & industry@Tallin&Baltic Events International Works in Progress (Winner Special Jury mention), IDM Alto Adige Final Touch Lab #6 (Cine Chromatix Italy Post-Production Award & True Colours International Distribution Prize)

Produziert von HEARTWAKE films GmbH, in Koproduktion mit der Filmuniversität Babelsberg-Konrad Wolf und dem RBB, in Zusammenarbeit mit Kojoten Filmproduktion und Cine Chromatix Italien. Der Film wurde im Rahmen des Leuchtstoff-Programm von rbb & Medienboard Berlin-Brandenburg gefördert.

ZUM FILM

Eine Geschichte über Zugehörigkeit, das Ringen um Wahrheit und die Macht der Angst.

Das Hochhaus am Waldrand ist bekannt für seine sorgfältig ausgewählte Hausgemeinschaft. Als ein Hund verschwindet und ihre Tochter sich weigert, das Bad zu verlassen, stellt sich die Sicherheitsbeauftragte ANNA einem Wettkampf gegen die zunehmend absurdere Angst, die sich unter den Bewohner*innen ausbreitet. Die Utopie mit Waldblick gerät schleichend aus den Fugen.

Natalia Sinelikovas Arthouse-Debüt mit Lust am Genre ist ein absurdes Drama mit Genre-Elementen von Satire, Social Thriller und schwarzer Komödie. Als Cast begeistern Ioana Iacob ('I do not care if we go down in history as barbarians') in der Hauptrolle und ein starkes Ensemble um Jörg Schüttauf, Knut Berger und Şiir Eloğlu.



SYNOPSIS

Die Sicherheitsbeauftragte ANNA (40) lebt mit ihrer Tochter IRIS (16) in einem mit allen Bequemlichkeiten des Lebens ausgestatteten Hochhaus am Waldrand. Hier zu leben, abgeschirmt von einer gefährlichen Umwelt, ist das Ziel. Doch als der Hund des Hausmeisters Gerti verschwindet, kriecht die Angst unter der Türschwelle ins Haus.

Iris ist überzeugt davon, dass ihr böser Blick für das Verschwinden des Hundes verantwortlich ist, und schließt sich im Badezimmer ein. Um Iris zu beweisen, dass ihre Ängste unbegründet sind, beginnt Anna mit der Suche nach dem verschwundenen Hund. Die Nachbarn finden Annas Verhalten verdächtig: Sie sind überzeugt, dass Gertis Hund eines gewaltsamen Todes gestorben ist und die Angst vor dem unbekanntem Mörder breitet sich unter den Bewohner*innen aus. Eine freiwillige Bürgerwehr gründet sich. Als Anna versucht, die Nachbarn zur Vernunft zu bringen, werden Ermittlungen gegen sie aufgenommen. Der Druck steigt und Annas Lage wird immer aussichtsloser. Wie weit ist sie bereit zu gehen, um sicherzustellen, dass sie und ihre Tochter in dem Haus bleiben können?

REGIE-STATEMENT

Das Hochhaus als Mikrokosmos ist für mich eine sehr vertraute Welt, die mich schon immer fasziniert hat. Geboren in einer Hochhaussiedlung am Rande Sankt Petersburgs bin ich mit meiner Familie als russisch-jüdische Kontingentflüchtlinge 1996 nach Deutschland immigriert. Meine Eltern wollten, dass ihre Kinder in einem sicheren Land aufwachsen, frei von einer korrupten Regierung, von mafiösen Strukturen, von Antisemitismus und damit vor allem frei von Angst.

Sobald ich mit sieben Jahren meinen Fuß auf deutschen Boden setzte, wollte ich dazugehören zu diesem Land voller weißer Gardinen und Fenstervasen, um die ich meine Mutter anbettelte, den Zäunen und grünen Hecken. Doch ganz gleich wie sehr ich versuchte, mich an die neuen Gesetzmäßigkeiten und Rituale anzupassen, um mit Haut und Haar deutsch zu werden - das Gefühl, fremd zu sein, hielt an. Es half nicht, dass wir in eine Hochhaussiedlung zogen, die trotz Parkanlage und schönem See „Ghetto“ genannt wurde.

Obwohl wir nun in einem Land lebten, das uns Sicherheit, Geborgenheit und eine neue Heimat geben sollte, wurde meine Angst größer. Die Angst, nicht dazuzugehören, ausgeschlossen und bedroht zu sein. Dieselbe Angst, vor der meine Eltern geflohen waren.

Gleichzeitig wurde ich auch mit der Angst der anderen konfrontiert, die sich, wie sich herausstellte, unheimlich vor uns, den Immigranten, fürchteten. In den gemütlichen bürgerlichen Heimen grassierte die kreative Sorge, dass Menschen, die gerade erst ins Land gekommen und ohne Einfluss waren, die warmen Wohlstandsnester in Gefahr bringen könnten.

Mit Absurdität, trockenem Humor und abgründiger Tragik will ich mit WIR KÖNNTEN GENAUSO GUT TOT SEIN eine Geschichte über die Macht der Angst als sich selbst reproduzierendes System erzählen, das wie kein anderes Gefühl den aktuellen gesellschaftlichen und politischen Diskurs diktiert und den Zusammenhalt der Gesellschaft zerrüttet.

In einer verschobenen Realität ergründet der Film die Frage, welche Ventile sich Angst in einer Gemeinschaft sucht. Welche Grenzen dabei überschritten werden und wie sie die ganze Gemeinschaft verändern kann.

Natalia Sinelnikova

Natalia Sinelnikova - Regie-Bio / Filmografie



Geboren 1989 in St. Petersburg. Im Alter von sieben Jahren immigrierte sie mit ihrer Familie nach Deutschland. 2013 schloss sie ihren Bachelor in Kulturwissenschaften mit den Schwerpunkten Fotografie und Theater an der Universität Hildesheim ab und begann ihr Studium der Filmregie an der Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf. Ihr Bachelorabschlussfilm Trauerweiden, produziert in Kooperation mit dem Mitteldeutschen Rundfunk, feierte seine Weltpremiere auf dem jüdischen Filmfestival in Moskau und lief auf weiteren internationalen Filmfestivals. 2016 war sie Mitglied der Debutfilmjury des Festivals für osteuropäischen Film in Cottbus und 2021 wurde sie für die ZFF Academy des Zurich Film

Festivals ausgewählt. Natalia ist Teil des jüdischen Künstler*innen-Netzwerks „Dagesh“. *Wir Könnten Genauso Gut Tot Sein* ist ihr erster Langspielfilm.

Filmografie

2022 *Wir Könnten Genauso Gut Tot sein / We Might As Well Be Dead*, Spielfilm
2018 *Die Unsichtbare Frau / A Woman Wants the Bill*, Kurzfilm
Unabhängiges Filmfest Osnabrück, Landshuter Kurzfilmfestival
2017 *Trauerweiden/ Weeping Willows*, Mittellanger Spielfilm
Moscow Jewish Filmfestival, Berlin Jewish Film Festival, Odessa Jewish Film Festival, Ekaterinburg Jewish Film Festival, Arcipelago - International Festival of Short Films and New Images
2016 *bajuschki/ bayushki*, Kurz-Dokumentarfilm
Achtung Berlin -new berlin film award, Kassel Dokfest, Sehsüchte Filmfestival
2015 *Flow*, Kurzfilm
2014 *Schwarze Katzen/ Black Cats*, Kurz-Dokumentarfilm

INTERVIEW NATALIA SINELNIKOVA / Regie & Drehbuch

Wie ist die Idee zu dem Film entstanden?

Die Idee zur Geschichte fing mit dem Ort an: Ich wollte eine Geschichte in einem Hochhaus erzählen, da mich dieser Mikrokosmos sehr fasziniert, weil es im Grunde wie ein Dorf ist, nur viel anonym. Ich bin selber in einem Hochhaus in St. Petersburg aufgewachsen und auch nach unserer Immigration nach Deutschland haben wir wieder in einem Hochhaus gelebt.

Mir war von Anfang an klar, dass ich dieses Hochhaus nicht als Ghetto erzählen will, wie es in Film und Fernsehen meistens passiert, sondern als einen Ort, der in seiner Ordnung und Struktur an das Deutschland erinnert, wie ich es damals gesehen habe. Mit einer gut behüteten deutschen Gesellschaft, die in einem Haus wohnt, wo alle hinwollen.

Mit dieser Idee und Atmosphäre im Kopf ging es in den Schreibprozess und gemeinsam mit Viktor Gallandi habe ich die Geschichte entwickelt.



Die Macht der Angst ist ein extrem starkes Motiv in deinem Film. Auch das der Unsicherheit, das geht ja Hand in Hand.

Angst hat mich schon immer beschäftigt: Welche Macht sie hat und wie sie als System funktioniert. Welche Ventile sucht sich Angst in einer Gemeinschaft und was macht sie aus ihr.

Deswegen haben wir auch ganz bewusst mit dem Thriller-Genre gespielt, weil es ja in sich schon eine Art Verschwörungstheorie ist. Ein Thriller behauptet, durch verschiedene Musikeinsätze, eine bestimmte Kameraführung, dass etwas in der Welt nicht stimmt. Eigentlich ist es nur ein Film und ausgedacht und dennoch teilt das Publikum zunehmend dieses Gefühl und bekommt immer mehr Angst. Dieser Prozess fasziniert mich.

Wir haben also die Angst doppelt erzählt: sowohl in der Frage, was Angst aus Menschen macht und wozu sie dann fähig sind. Aber auch indem wir das Publikum einladen, durch die Konventionen des Genres in diese Angst einzutauchen und Teil einer Hausgemeinschaft zu werden, die sich in irrationale Ängste hineinsteigert.

Woher kommt die Angst bei den Bewohnern des Hochhauses?

Für mich ist die Angst in den Bewohnern eigentlich schon veranlagt. Nur ein Regelwerk und eine Art Umgangscode schützen sie, in ihr aufzugehen. Und dann passiert eben eine Kleinigkeit, ein Hund verschwindet. Es kommt zu Gerüchten im Haus und so schaukelt es sich weiter und weiter hoch.

Es ist eine sehr fragile Gemeinschaft, die man nur anstupsen muss, damit es zur Eskalation kommt. Im Grunde ähnlich wie man es jetzt auch in unserer Gesellschaft beobachten kann. Leider.



Wofür steht Anna, die Sicherheitsbeamtin, deine Protagonistin? Wo findet sie sich in der ganzen Konstellation?

Sie sorgt für die Sicherheit im Haus und das ist allen Bewohnern sehr wichtig. Im Grunde wollen alle diesem Haus wohnen, weil es so sicher ist. Anna steht für den gesunden Menschenverstand und versucht fortwährend die Menschen davor zu bewahren, ihren irrationalen Ängste zu erliegen und die Angstspirale aufzuhalten. Sie spürt, dass daraus etwas sehr Bedrohliches entstehen kann.

Gleichzeitig versucht sie aber für ihre Tochter da zu sein. Und dann wendet sich zunehmend alles gegen sie.

Anna, ihre Tochter und auch Zeynep sind nicht Deutsche, sie kommen in die Hausgemeinschaft hinein. War dir das wichtig?

Mir war es sehr wichtig, dass sowohl diese Figuren als auch die Schauspieler:innen nicht Deutsch sind oder migrantischen Background haben. Um die Fremdheit und Erfahrung spürbar zu machen, die sie im Haus ja erleben. Es sind Erfahrungen, die ich als Immigrantin auch gemacht habe. Ein häufiger Konflikt entsteht oftmals aus dem Bedürfnis nach Zugehörigkeit zur deutschen Gesellschaft und gleichzeitig all den Hindernissen, die sich auf dem Weg dahin stellen.

Lass uns in dem Zusammenhang über das Verhalten von Iris sprechen, Annas Tochter.

Von Beginn an war klar, dass auch sie irrationale Ängste hat. Etwas stimmt mit ihr nicht und so entstand die Idee des bösen Blicks, an den sie glaubt. Sie hat Angst, dass sie in irgendeiner Form verantwortlich ist für das Übel, das in diesem Haus passiert und isoliert sich.

Für mich steht dieses Motiv ganz grundsätzlich für das Dilemma des sich nicht zugehörig Fühlens und des Fremdseins. Ein Zustand, den viele Menschen die als Immigrantinnen und Immigranten nach Deutschland kommen, kennen.

Dieses Motiv hängt natürlich auch mit struktureller Diskriminierung von Minderheiten in Deutschland zusammen, die von bestimmten Parteien und Gruppen ausgeht.

Iris schließt sich ein im Kleinen und die Anderen schließen sich ein im Großen.

Spiegelt sie also das Verhalten der Bewohner?

Genau. Mit dem Unterschied, dass sie sich aus Angst einschließt und aus dem Glauben, dass sie was Schlechtes ist, dass sie verantwortlich ist, während die anderen Bewohner davon überzeugt sind, dass sie gut sind. Immerhin muss man eine sehr strenge Prüfung bestehen, um in diesem Haus eine Wohnung zu bekommen. Alle gehen also davon aus, dass sie moralisch total super sind.



Noch einmal zu Iris, die sich einschließt. Ich musste an das Phänomen der Hikikomori denken, also der japanischen Jugendlichen, gleichzeitig ist sie aber durchaus zugänglich, sie will die anderen schützen.

Dieses Phänomen war tatsächlich eine Inspiration, dass Jugendliche eben aus Angst vor der Welt und aus verschiedensten Problemen nicht nach außen treten wollen und sich isolieren. Bei Iris hat sich das eben verschoben. Sie glaubt den bösen Blick zu haben und schließt sich im Bad ein, weil sie hofft, durch das Duschen, das Wasser, ihre Gedankenströme zu stoppen. Eigentlich versucht sie alle zu schützen.

Aber das Spannende ist, ich wiederhole es kurz, dass sie nicht wirklich Angst vor der Welt hat, sondern dass es wirklich ein Bild ist, für das sich fremd fühlen, das somit die Vorurteile der Hausgemeinschaft, die sie gegen Anna und Iris inne haben, spiegelt.

Das Singen hat ja auch eine besondere Bedeutung. Es hilft auf jeden Fall oder ist ein Anker, kannst du dazu was sagen?

Uns war von Anfang an klar, dass bestimmte Hobbys in diesem Haus sehr angesehen sind. Sport und Singen vor allem. Sport als eine Sicherheit des Körpers. Wenn man sich sportlich betätigt, führt man garantiert ein gesünderes, sicheres Leben. Das Singen wiederum als Sport des Geistes, das für die Harmonie der Seele sorgt.

Da passt ja auch diese tolle Filmmusik sehr gut, die Chormusik. Wurde sie für den Film geschrieben?

Es gibt zwei verschiedene Stücke, oder eigentlich drei. Das erste Chorstück *Intra muros tuti sumus*, mit dem der Film startet und auch endet, basiert auf „Carol of the Bells“. Es ist dieselbe Melodie. Aber es ist ein lateinischer Text, den Maxi Menot, unsere Filmmusikerin geschrieben hat. Und den wir mit dem Byrdland - Ensemble für Vokalmusik aufgenommen haben.

Das zweite große Chorstück ist im Abspann. Das Stück „*Alia aliam habemus*“ hat Maxi Menot auch für den Film geschrieben

Ich habe schon versucht es zu übersetzen mit meinem rudimentären Schullatein: *Mundus es domus est* - die Welt ist im Haus?

Die Welt besteht aus diesem Haus. (*Mundus ea domus est.*) Es gibt ja auch dieses Lied im Film „*Safe in Here*“ auf Englisch, das die Jugendlichen-Band singt. Im Grunde hat sich Maxi daran bedient und Bauteile von diesem Song auf Lateinisch übersetzt. „Innerhalb dieser Mauern sind wir sicher.“ „Nur hier ist das Leben lebenswert.“

Erzähl doch mal wie du die Hausgemeinschaft entwickelt hast, die Allianz von Leuten.

Als wir immigriert sind, hatte ich immer einen langen Schulweg zur Schule. Von dem kleinen Ort, an dem wir wohnten, bin ich immer an ganz vielen Einfamilienhäusern eines deutschen Vororts vorbeigegangen. Ich habe wahnsinnig gern in diese Fenster reingeguckt und die Welten betrachtet, die sich von mir eröffnet haben. So ist beispielsweise das Motiv der Dreschers entstanden, der vorbildlichen deutschen Familie, die im Erdgeschoss wohnt, aber eine unglaublich schöne Wohnung hat. Und zu denen man einfach gehören will. Jedenfalls ist das für Anna, unsere Hauptfigur, so ein Idealbild. Die anderen Figuren kamen von selbst im Schreibprozess und es entwickelte sich sehr schnell ein Figurenensemble.

Die Hausbewohner:innen sind zumeist älter. Wie siehst du das: Ist das Zusammengehörigkeitsgefühl bei älteren Menschen stärker ausgeprägt, oder die Angst vor Fremden?

Mein Co-Autor Viktor Gallandi, und ich haben uns im Schreibprozess auf die Figuren konzentriert, die eine Machtposition im Haus haben. Die Ereignisse im Haus haben viel mit Macht zu tun. Die Dreschers, diese vorbildlichen Ärzte, oder Ursel, die Vorsitzende des Hausrats, oder auch Gerti, das sind alles Menschen, die eine Machtposition haben und an die kommt man natürlich eher wenn man etwas älter ist.

Das sieht man im Grunde ja auch in unserer Gesellschaft - man muss sich nur die Politik anschauen und das Durchschnittsalter dort. Mir war wichtig, diese Machtverhältnisse darzustellen.

Der Film hat natürlich auch was von einer klassischen Dystopie. Ich musste an HIGH RISE denken, auch das ein dystopischer Film im Hochhaus. Das Hochhaus scheint ein beliebter Ort für solche Themen zu sein. Wie siehst du das? Was ist das dystopische in deinem Haus oder an dem Ort, wo dein Film spielt?

Das Hochhaus als Ort eignet sich so gut für eine dystopische Erzählung, und auch wir haben deshalb damit gearbeitet, weil man so gut über Gemeinschaft auf engem Raum erzählen kann, in unserem Fall also, welche Ventile sich Angst sucht. Uns war wichtig, dass wir das auf einen Ort begrenzen, an dem sich das alles hochschaukelt und dass dieser Ort isoliert ist von der anderen Welt. So stehen die verschiedenen Bewohner:innen nur in Bezug zu sich selbst.



In dem Zusammenhang: Wie viele Hochhäuser hast du dir angeguckt, um das Richtige zu finden für den Dreh?

Das war ein total spannender Prozess. Elisabeth Kozerski, unsere Szenografin hat, gemeinsam mit unserem ganzen Produktionsteam, ganz viel recherchiert und gesucht. Und dann hat sie tatsächlich dieses Haus in Marzahn entdeckt, eigentlich ein Amt für Stadtentwicklung, das aber so wunderbar ist, wie man es im Film sieht. Durch Mithilfe unseres VFX Artists Johannes Blech wurde es so erweitert, dass das Hochhaus und manche Versatzstücke entstehen konnte. Dann wurde natürlich auch an anderen Orten gedreht, wie dem Golfplatz, der Drescher Wohnung oder der Sporthalle. Das ist alles woanders gedreht und wir haben es zusammengesetzt.

Ich habe immer gedacht, das Ganze ist ein einziges Hochhaus, vielleicht gehört die Wohnung nicht dazu, aber da unten ist auf jeden Fall dieser ganze Ort. Im Prinzip also ein Kammerspiel, nur dass die Kammer sehr groß ist. Erzähl doch noch ein bisschen was zum Drehen auf so begrenztem Raum, rein produktionstechnisch.

Wir haben uns tatsächlich bewusst für ein Kammerspiel entschieden, weil wir wussten, dass wir ein sehr begrenztes Budget haben werden, eben für einen Debütfilm. Aber dann ist das Drehbuch immer weiter und weiterentwickelt worden. Schnell war klar, inhaltlich ist es noch ein Kammerspiel, weil es in einem Haus spielt, aber es ist unmöglich, alles an einem Ort zu drehen.

Das bedeutete für uns eine ganz große Herausforderung in der Organisation, um in relativ kurzer Zeit mit sehr wenig Geld eben diese Welt, mit diesem Haus als Mittelpunkt, zum Leben zu erwecken. Gerade auch als es darum ging die verschiedenen Drehorte visuell zusammenzubringen. Das war nicht einfach. Wie können wir das Außen glaubhaft erzählen?

Es war zum Beispiel total aufwendig es so hinzubekommen, dass man den Golfplatz sieht, wenn man im Haus filmt und das Außen sieht und nicht die Realität: den Marzahner Vorplatz mit Rewe und Edeka. Wir haben es mit einem Rücksetzer gelöst. Also es war es war unglaublich großer Aufwand, aber es hat sich total gelohnt.



Erzähl mir bitte was zu Deinem Castingprozess und Deiner Hauptdarstellerin.

Ich habe gemeinsam mit Karl Schirnhöfer gecastet. Für Anna, die Hauptrolle, haben wir lange gesucht. Es war für mich eine spannende Zeit, da sich während des Casting-Prozesses auch die Rolle immer weiterentwickelt hat. Mir wurde in dieser Zeit klar, dass die Schauspielerinnen, die Anna verkörpern wird, auf eine Art fremd sein muss in Deutschland und Deutsch auch nicht ihre Muttersprache sein darf. Das war mir total wichtig.

Ioana Iacob zu finden, war einer der schönsten Momente - ich wusste gleich, dass ist sie einfach.

Ist das wichtig, woher sie genau kommt? Sie hat ja einen osteuropäischen Hintergrund wie du auch. War das wichtig?

Mir war schon wichtig, dass die Hauptfigur, wie ich, einen osteuropäisch-Hintergrund hat. Nur so hatte ich das Gefühl wahrhaftig und ehrlich erzählen zu können. Natürlich kommt Ioana aus Rumänien und Pola Geiger, die Iris spielt, ist in Polen geboren. Ich bin in Russland geboren und kenne weder Rumänien noch Polen wirklich gut. Aber mir ging es nicht darum 1:1 meine Geschichte wiederzugeben, sondern mich nur daran anlehnen. Wir wollten uns deswegen ganz bewusst öffnen, auch im Casting Prozess. Deswegen haben wir uns auf einen osteuropäischen Hintergrund geeinigt.

Ein paar Worte noch zu deiner ästhetischen Herangehensweise.

Meine Filmsprache ist stark von meinen Erfahrungen geprägt: meiner migrantisch jüdisch-russische Perspektive einerseits, aber auch meinem Aufwachsen in Deutschland. Dieses Zusammenspiel findet sich auch in meiner Ästhetik wieder, die durchtränkt ist von schwarzem Humor und Absurdität. Für mich liegt in dieser Art der Überhöhung eine ganz große Ehrlichkeit.

Oder anders formuliert - die Ästhetik lädt mich in eine Welt ein und gleichzeitig wirft sie mich auf mich selbst zurück. Dieses Erleben finde ich faszinierend und ich wollte es auch für meinen Film entwickeln. Es war ein Prozess, gemeinsam mit meinem Team.

Wir haben sehr früh über Formen gesprochen, dass Form und Inhalt im Grunde fusionieren und eins sind. Bei so einer Geschichte ist wichtig, dass die Form nicht über dem Inhalt steht, man sich also nicht über das Haus lustig macht oder es als Satire oder Grotteske ausstellt, deren einziges Ziel es ist aufzuzeigen, wie absurd das alles ist. Es musste wirklich spürbar sein, wie es sich anfühlt in dieser Welt zu leben, wie es ist, sich als Anna Wilczyńska fremd zu fühlen. Ohne, dass diese Welt der Lächerlichkeit preis gegeben wird.



PRODUKTIONS-NOTIZEN

„We live in a perpetually burning building, and what we must save from it, all the time, is love.“

- *Tennessee Williams* -

Was bedeutet es, wenn verschiedene Kulturen auf engstem Raum miteinander leben? Was macht Heimat aus; wann fühlen wir uns sicher? In einer Gesellschaft, die Angst davor hat, dass sich am Status Quo etwas ändert, geht es um Vertrauen, um Sicherheit. Wenn etwas Beängstigendes geschieht, wo vermuten wir die Ursache? Wo finden wir eine*n Schuldige*n?

Regisseurin Natalia Sinelnikova setzt sich in ihrem ersten Langfilm mit einer angstkonditionierten Gesellschaft auseinander. In einer überhöhten Darstellung unterzieht die Regisseurin eine perfekte Hochhausgemeinschaft einer dystopischen Entwicklung. Am Anfang steht die private Angst im zwischenmenschlichen Kosmos, in der das Bedürfnis nach Sicherheit zu Radikalisierung führt.

Natalia Sinelnikova seziiert in **WIR KÖNNTEN GENAUSO GUT TOT SEIN** ein komplexes gesellschaftliches Gefüge. Sie untersucht die Wurzeln sozialer Dynamik, während ihr Blick durch Intimität und Privatheit besticht.

WIR KÖNNTEN GENAUSO GUT TOT SEIN erzählt verspielt, überspitzt und authentisch unverschämt eine Welt, die ganz wundervoll eigenwillig, und unserer Wirklichkeit doch erschreckend ähnlich scheint.

WIR KÖNNTEN GENAUSO GUT TOT SEIN entführt uns in Form eines absurden Dramas in den Mikrokosmos eines Hochhauses, der uns Entdecken, Wundern, Staunen und Fürchten lehrt... Dabei balanciert die Inszenierung zwischen Sozialdrama und Thriller-Genre, voller Suspense und schwarzem Humor, sodass uns immer wieder das Lachen im Hals stecken bleibt, wenn die Nachbarin mit Müllsäcken um die Ecke biegt oder Machtkämpfe im Aufzug ausgetragen werden.

Gleichzeitig ist **WIR KÖNNTEN GENAUSO GUT TOT SEIN** ein sehr persönlicher Stoff, der sich mit Identität und Zugehörigkeit auseinandersetzt. Die Hauptfigur ANNA ist kein Klischee-Misfit und doch schwingt das Thema der Zugehörigkeit und Integration in all ihrem Handeln mit.

WIR KÖNNTEN GENAUSO GUT TOT SEIN will durch irritierend schöne Ästhetik und die Reflektion einer Welt, die unsere sein könnte, Strukturen und Muster, die unsere Gesellschaft prägen, sichtbar machen, jüdischer Kultur Raum und Selbstverständnis geben, und uns einladen, unsere eigene Rolle kritisch zu reflektieren; in einer formalen Ode an Lanthimos, der mit Jacques Tati flirtet, während eine würzige Prise feministisches Sozialdrama à la Sofia Coppola durch die Hochhausflure weht.

Wer nach **WIR KÖNNTEN GENAUSO GUT TOT SEIN** aus dem Kino kommt, wird über Vertrauen, Sicherheit und Zugehörigkeit nachdenken. Und die Frage, in was für einer Gesellschaft wir leben wollen, dürfte um ein paar eindrucksvolle Perspektiven bereichert sein.

Julia Wagner, Charlene Gürntke, Lina Mareike Zopfs & Magdalena Wolff

HEARTWAKE films GmbH

HEARTWAKE films, 2018 in Berlin von Julia Wagner gegründet, produziert und koproduziert Spiel- & Dokumentarfilme mit künstlerischer und gesellschaftlicher Relevanz für den deutschen und internationalen Markt. Unser Portfolio vereint Filme mit feministischen, queeren und marginalisierten Perspektiven; dabei setzen wir auf Vielfalt in all ihren Formen, um Filme zu produzieren, die den Status quo herausfordern.

Produzentin Julia Wagner war zuvor als Producerin für die Sommerhaus Filmproduktion, u.a. an Filmen wie *IN DEN GÄNGEN* und *WAS UNS NICHT UMBRINGT* beteiligt. Sie ist Alumna des EAVE Producers Workshop, des Rotterdam Lab und von Berlinale Talents 2016, Mitglied von EWA European Women Audiovisual Network, der deutsch-französischen Filmakademie und des Produzentenverbandes. Seit 2019 ist sie Dozentin im Produktionsgremium an der Filmakademie Baden-Württemberg, wo sie außerdem Seminare im Rahmen der Gender & Diversity in Progress-Reihe leitet.

WIR KÖNNTEN GENAUSO GUT TOT SEIN (R: Natalia Sinelnikova) feiert im Rahmen der Berlinale 2022 als Eröffnungsfilm der Perspektive Deutsches Kino seine Welturaufführung. Zu abgeschlossenen Projekten gehört der Spielfilm *SEGUNDO TEMPO / SECOND HALF* (BRA/DE). Der hybride Dokumentarfilm *EMBODIED CHORUS* (DE/LIB/LUX, R: Mohamad Sabbah & Danielle Davie) befindet sich derzeit in Postproduktion, weitere Projekte sind in Entwicklung und Finanzierung.

HEARTWAKE

www.HEARTWAKE.de



DOWNLOADS

- Fotos
- Plakat
- EPK mit ausgewählten Szenen
- APK mit ausgewählten Szenen

<https://bit.ly/3zqEEmf>

KONTAKT

Presseagentin:
Nicole Kühner, Kulturmeisterei
Tel: +49 176 21230733
eMail: hallo@kulturmeisterei.com

Im Verleih von:
eksystent Filmverleih
www.eksystent.com
info@eksystent.com

Booking über:
Sibille Lehnert Filmdisposition
s.lehnert_filmdisposition@gmx.de
Tel: 030 6235545 / 0163 8044261

Kontakt Produktion
HEARTWAKE films GmbH
Julia Wagner
mail@heartwake.de
www.heartwake.de

Kontakt Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf:
Clara Miranda Scherffig, Festivalbüro
c.miranda-scherffig@filmuniversitaet.de